

MIT ALLERHÖCHSTEN BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 241.

Freitag den 15. Oktober

1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 81 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Wort über Gewerbschulen. 2) Schnellbereitung von wasserdichtem Leder. 3) Kunstreich. 4) Rangordnung. 5) Korrespondenz aus Glogau, Dels, Münsterberg, Rosenberg, und aus dem Weistritzhale. 6) Tagesgeschichte.

Nm 15. Oktober 1841.

Noch umschweben jene Freuden-Töne,
Alles das Erhabene und Schöne
Geistig uns, aus jüngst vergangner Zeit.
Und getragen freudig im Gemüthe,
Blühet frisch noch der Erinnerung Blüthe
An dem Lebensfest des Königs heut.

Dieses Land, mit seinen schönen Höhen,
Diese Stadt hat huldvoll, nah' gesehen
Das geliebte, hohe Herrscher-Paar!
Unvergesslich bleiben diese Stunden,
Wo, von Seinem treuen Volk umwunden,
Nahe hier der edle König war.

Ja geheiligt ist des Herrschers Leben,
Wo die Herzen all, die ihn umgeben,
Jedes sich zum festen Schilde macht,
Wo Ihn Dank und Ehrfurcht laut begleitet,
Ueberall sein Nahen Glück verbreitet,
Und die Treue Seinen Thron bewacht.

So ist's hier in unserm Vaterlande,
Wo im Volk, im Heer und jedem Stande
Jede Brust hoch für den König schlägt,
Und an diesem Tage für Sein Leben
Millionen fromm den Blick erheben,
Daß er himmelan die Wünsche trägt.

Herrscher! trage lange Preußens Krone!
Blicke freudig immer von dem Throne
Auf Dein Reich und Deine Völker hin!
Was der Himmel Herrliches kann geben,
Dieß beglücke wandellos das Leben
Dir, dem König und der Königin!

K u r s.

Inland.

Berlin, 12. Oktober. Se. Majestät der König haben dem pensionirten Regierungs-Rath Meyer zu Paderborn, so wie dem Stadtverordneten-Vorsteher und Landschafts-Sekretär Schröder zu Stargard, den Nothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Küster und Schullehrer Labes zu Schöningen, in der Synode Garz, so wie dem Förster Schulze zu Koswald, im Regierungs-Bezirk Königsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchster Majestät zu verleihen geruht.

Angekommen: Der Erb-Schenk des Herzogthums Magdeburg, Graf vom Hagen, von Möckern.

* Berlin, 12. Oktober. (Privatmitth.) Die bevorstehende Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Königs wird in unsern öffentlichen Lehr-Anstalten besonders festlich begangen werden. Auch die Freimaurer-Logen veranstalten an diesen Tagen große Solennitäten. Eine allgemeine Illumination unserer Hauptstadt wird zwar zu diesem Feste nicht stattfinden, doch dürften viele Bewohner, wie wir aus ihren patriotischen Aeußerungen entnehmen, ihre Häuser illuminiren. Der König verläßt den 15. Oktober auf Sanssouci, wohin sich wahrscheinlich die Minister, das diplomatische Corps und noch andere hohe Personen zur Gratulation begeben werden. Gegen den 18ten tritt dann der Monarch seine Reise nach Tegernsee mit einem nur kleinen Gefolge an, und kehrt Ende des Monats mit Seiner erlauchten Gemahlin zu uns zurück. Auf dieser Reise werden Ihre Majestäten zum ersten Male die Anhalt'sche Eisenbahn bis nach Halle befahren, bei welcher Gelegenheit die Direktion derselben einige Festivitäten zu geben beabsichtigt. — Man lebt hier in allgemeiner Spannung wegen der Aufnahme, welche jetzt Sr. Majestät der Graf von

Nassau mit seiner hohen Gemahlin bei seiner Rückkehr in Holland finden wird. — Professor Rückert weilt schon mehrere Tage unter uns, und wohnte auch bereits dem Vereine der hiesigen Liedertafel bei, welcher dem großen Dichter ein eigenes Fest veranstaltete. Seine Familie trifft erst später bei uns ein, wenn seine Wohnung eingerichtet sein wird. — Geheimrath v. Schelling dürfte nach seinen häuslichen Anordnungen, welche man ihn treffen sieht, wohl für immer seinen Wohnsitz hier aufschlagen. In diesem Wintersemester gedenkt er über „Philosophie der neueren Politik, im Gegensatz der Hegel'schen Prinzipien“, zu lesen. — Laut gestern uns zugekommenen brieflichen Mittheilungen aus London haben Peter v. Cornelius und sein Schwager, der Geheim Ober-Regierungs-Rath Brüggemann, in der Hauptstadt Englands bei den Großen des Reiches eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden, wie solche noch nie einem Künstler zu Theil geworden. Gleich nach ihrer Ankunft ließ sich der erste Staats-Minister Sir Robert Peel unserm Cornelius vorstellen, und redete ihn mit den Worten an: „Er schätze sich glücklich, einem ruhmbekränzten Künstler vorgestellt zu werden.“ Einige Tage darauf gab derselbe unsern beiden deutschen Gästen ein glänzendes Mittagmahl, wozu die ersten Männer Großbritanniens invitirt waren, da letztere jetzt zu den begonnenen Parliaments-Sitzungen in London versammelt sind. Der Herzog v. Sutherland lud Cornelius und Brüggemann auch auf sein Landgut, und der Lord Monson, bekannt durch seinen enormen Reichtum, stellte dem Künstler sein prachtvolles Schloß für die Dauer seines Aufenthalts in England zur gänzlichen Verfügung. Cornelius wurde auch von den Parliaments-Mitgliedern wegen Ausmalung der Parliaments-Häuser um Rath gefragt, und von diesen hohen Perso-

nen zu den Parliaments-Sitzungen invitirt, welches in England für eine der größten Ehrenbezeugungen gilt. Die vornehmen Britten wetteifern, dem Künstler Feste auf Feste zu bereiten. Am 12ten oder 14ten reist Cornelius von London ab, und will in nächster Woche wieder hier eintreffen. — Der vielbesprochene Kriminal-Prozess, worin eine hiesige angesehene jüdische Familie wegen eines Falliments in Bonn sehr gravirt schien, hat in unserer Hauptstadt allgemeine Sensation erregt. Wie bekannt, mußte diese Familie vor vielen Wochen unter polizeilicher Begleitung von hier nach Bonn reisen, um sich dort vor die Assisen zu stellen. Gestern ist hier nun per Estafette die Nachricht eingetroffen, daß die Assisen die jüdische Familie H..... gänzlich freigesprochen haben. Man kann wohl sagen, daß diese Freisprechung gegenwärtig hier in allen Gesellschaften den Gegenstand der Unterhaltung bildet. Heute Nachmittag um halb 3 Uhr wurden die irdischen Ueberreste Schinkels feierlichst zur Ruhe bestattet. Eine Anzahl von Leidtragenden folgte der Leiche des Verbliebenen. Dem Zug eröffneten die Zöglinge der Gewerbschule mit ihren Lehrern, die Schüler der Bau-Akademie und die der freien Künste. Die verschiedenartigsten Gewerke hatten zu dieser Todtenfeier Deputationen mit ihren Emblemen geschickt. Dann kamen die Mitglieder der Akademie, die Vorsteher der königlichen Museen, die Professoren der Universität und eine Deputation des Magistrats mit unserm Ober-Bürgermeister. Sämmtliche Züge wurden von Marschällen und mehreren Musik-Chors angeführt. Für den Sarg war ein besonderer Leichenwagen gebaut, den man mit Blumen verziert hatte. Die Zipfel des Leichentuches am Wagen wurden vom Professor Wach und noch mehreren andern großen Meistern in der Kunst getragen. Unmittelbar hinter dem Zuge fuhr die kö-

hülflichen und prinziplichen Staats-Equipagen, so wie noch Hunderte von andern Wagen. Tausende von Zuschauern waren zu dieser Leichenfeier herbeigeströmt. In diesem Augenblick bewegt sich noch der unabsehbare Zug den Linden und der Friedrichstraße entlang, nach dem Gottesacker vor dem Draniensburger Thore, wo Fichte, Hegel, Gans und andere große Männer für die Ewigkeit ausruhn. — N. S. So eben erfahre ich, daß der König seinen Geburtstag auf dem Schlosse Parez zurückgezogen verleben will, da Höchstdersebe auch als Kronprinz diesen Tag gewöhnlich auf genannter Besichtigung zuzubringen pflegte.

Mit aufrichtigem Bedauern habe ich auch in Ihrer Zeitung die unwahre Nachricht aufgenommen gesehen, daß Herr v. Nagler den Abschied gefordert habe und der Kammerherr Graf v. d. Gröben zu seinem Nachfolger bestimmt sei. Es ist zu hoffen, daß Herr von Nagler noch lange in seiner unermülichen und ruhmwürdigen Thätigkeit verharren werde. Jedenfalls denkt wohl Graf v. d. Gröben nicht daran, dessen Stelle einzunehmen. Graf v. d. Gröben ist gar nicht bei der Post angestellt, sondern hat nur auf seinen Wunsch einige Monate darin gearbeitet, wie derselbe auch in andern Ministerien bereits gearbeitet, um den Geschäftsgang überhaupt kennen zu lernen. — Herr v. Lindheim wird eine bleibende Sendung nach Wien erhalten und dort in dasselbe Verhältniß treten, in welchem der General und königliche Adjutant von Thun und Herr v. Rauch schon geraume Zeit in Petersburg wirksam gewesen, und welches hauptsächlich zum Zwecke hat, von allen neuen Einrichtungen und Veränderungen in den gegenseitigen Armeen schleunige und genaue Kunde zu geben. (L. Allg. 3.)

Wie vorauszusehen war, treffen bereits aus dem Luxemburgischen, nachdem man dort den Stand der Dinge ruhig geprüft und die Vortheile, die der deutsche Zollverein versprach, mit denen verglichen hat, die aus einem Anschließen an Frankreich oder Belgien erwachsen können, sehr lebhaftere Reklamationen gegen die Maßregel der verweigerten Ratifikation hier ein. Auch in Haag selbst soll man anfangen, diese Maßregel als eine große Uebereilung zu betrachten, und daß wird sogar versichert, daß bereits wieder Versuche zu einer Annäherung, d. h. zu neuen Unterhandlungen auf der Basis des nicht ratificierten Vertrags gemacht sein sollen. Im Interesse Deutschlands wollen wir wünschen, daß sowohl die Luxemburger als deren Regierung wirklich zu dieser bessern Einsicht gelangt sein mögen. — Dem Fabrikations- und Gewerbebetrieb der Stadt Berlin und ihrer Umgebungen steht in der nächsten Zukunft eine große Veränderung bevor. Es ist nämlich vor kurzem ganz in unserer Nähe, bei dem Städtchen Buckom (in der sogenannten märkischen Schweiz), ein mächtiges Braunkohlenlager aufgefunden worden, mit dessen Bearbeitung eine zu diesem Behufe zusammengesetzte Gesellschaft sich jetzt beschäftigt und das eine so reiche Ausbeute verspricht, daß es schon im nächsten Jahr vielleicht den dritten Theil des Feuerungsmaterials, dessen Berlin bedarf, wird liefern können. Fabriken und namentlich Dampfmaschinen werden dadurch in den Stand gesetzt sein, sich ihre Brennmaterialien für die Hälfte des bisherigen Preises herzustellen, und wenn man erwägt, daß wir in diesem Augenblicke eine Fabrikbevölkerung von nahe an 40,000 Menschen zählen, so wird man leicht berechnen können, wie groß der Gewinn sei, welcher der deutschen Industrie durch jene glückliche Entdeckung zugeführt werden wird. Eine einzige hiesige Fabrik (die große Kattundruckerei der H. H. Goldschmidt Söhne) braucht jährlich, obwohl ihre Einrichtungen auf die wohlfeilere Torfverwertung berechnet sind, doch für 35,000 Thlr. Brennmaterial. Natürlich haben solche außerordentliche Consumptionen dazu beigetragen, hier die Preise des Holzes, des Torfs und der Steinkohlen, welche letztere besonders durch die Frachten ungemein vertheuert werden, so in die Höhe zu bringen, daß man bereits mit einiger Besorgnis in die Zukunft zu blicken begann. Es wird nun noch eine Aufgabe der Architektur sein, solche Heerde und Defen herzustellen, die eine geruchlose Verbrennung der Braunkohlen möglich machen, denn im entgegengesetzten Fall würde dieses Material nur den Fabriken, nicht aber auch den Haushaltungen direkt zu gut kommen. (N. A. 3.)

Nachdem des Königs Majestät durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 28. August 1841 die auf den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Professor Dr. Dieterici gefallene Wahl zum Rektor der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität hieselbst für das vom 11. Okt. d. J. anfangende Studienjahr Allerhöchstdinst zu bestätigen geruht, fand an diesem Tage die statutenmäßige feierliche Uebergabe des Rektorats in der Aula der Universität in Gegenwart der Professoren statt. Der sein Amt niederlegende Rektor, Geheime Medizinal-Rath Professor Dr. Lichtenstein, gab, den Statuten gemäß, in einer

lateinischen Rede eine Uebersicht der wichtigeren Begebenheiten, welche die Universität während seiner Verwaltung betroffen, und eine kurze Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse derselben. Wir heben in dieser Beziehung nur folgende Angaben und Bemerkungen hervor: Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13. April ist der K. Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Hr. von Ladenberg, zum außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten an hiesiger Königl. Universität bestellt worden. Durch den Tod hat dieselbe den Professor, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Wilken und den Professor Dr. Wiegmann verloren; durch Berufung den Professor, jetzigen Berghauptmann, v. Dechen. Der Privat-Dozent Dr. Wasserschleben ist als außerordentlicher Professor nach Breslau berufen. Vermehrt ist das Lehrer-Personal durch die Lizentiaten Pieper und Jacobi in der theologischen Fakultät, durch die Doktoren Reichert und Böhm in der medizinischen, durch die Doktoren Rammelsberg und Beyrich in der philosophischen. Dr. Dönniges ist in letztgenannter zum außerordentlichen Professor befördert. Als ordentliche Professoren sind die Herren Stahl und Rückert, erster in die juristische, letzter in die philosophische Fakultät, eingetreten. Hr. v. Schelling tritt als ordentliches Mitglied der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften dem Lehrer-Personal der Universität bei. An Promotionen sind vorgekommen bei der theologischen Fakultät 3, bei der medizinischen 130 und bei der philosophischen 19, zusammen 152. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden hatte im Winter-Semester betragen 1678, im Sommer-Semester 1561 mit Einschluß der zum Hören der Vorlesungen berechtigten Nichtstudirenden stieg die Zahl der Zuhörer im ersten auf 2062, im letzten auf 1935. Von den immatrikulierten Studierenden gehörten zur theologischen Fakultät im Winter 364, im Sommer 305, zur juristischen im Winter 514, im Sommer 514, zur medizinischen im Winter 408, im Sommer 381, zur philosophischen im Winter 392, im Sommer 367. Während des letzten Rektorats-Jahres wurden immatrikuliert: Zur theologischen Fakultät 55 Ausländer, 112 Inländer, zur juristischen 130 Ausländer, 246 Inländer, zur medizinischen 96 Ausländer, 123 Inländer, zur philosophischen 77 Ausländer, 120 Inländer. Im Ganzen 959. Die härteren Bestrafungen der Relegation und des Konsiliums sind nicht vorgekommen, vier Studierende erlitten Karzerstrafe, vier unterschrieben das Konsilium. Demnächst proklamierte der Rektor die Mitglieder des neuen Senats, nämlich außer ihm selbst als Prorektor und dem Universitäts-Richter die Dekane der vier Fakultäten, die Professoren Marheineke, Rudorff, Jüngken und Ranke, und als Senatoren die Professoren Böckh, Zwesten, Homeyer, Müller und Hecker. Nachdem der abgehende Rektor seinen Vortrag beendet hatte, leistete der antretende, Geheime Ober-Regierungs-Rath, Professor Dr. Dieterici den Rektor Eid, empfang von seinem Vorgänger die Statuten der Universität, die Allerhöchste Schenkungs-Urkunde über das Universitäts-Gebäude, das Album, die Insignien des Rektors, die Scepter der Universität, so wie die übrigen Gegenstände, welche sich im Gewahrsam des Rektors befinden und beschloß hierauf mit einer kurzen, auf den geleisteten Rektor Eid sich beziehenden lateinischen Rede die Feierlichkeit.

Ueber Schinkels Leichenbegängniß berichtet die Spenersche Ztg.: „So allgemein der Schmerz gewesen war, als die Nachricht von dem Dahinscheiden des allverehrten Mannes jede Hoffnung, ihn dereinst wieder mit erneuerten Kräften in unserer Mitte thätig wirken zu sehen, hinweggenommen hatte, so zahlreich und tiefgeföhlt war auch die Theilnahme bei der Beilegung seiner sterblichen Hülle zur letzten Ruhestätte. Schon früh in den Mittagsstunden hatten sich zahlreiche Freunde aus dem engeren Kreise des Hingeshiedenen in seiner ehemaligen Amtswohnung, in der k. Bauakademie eingefunden, und je näher der zum Beginn der feierlichen Handlung festgesetzte Augenblick heranrückte, desto größer ward die Zahl Derer, welche sich ihnen anzuschließen kamen, so daß die stattlichen Räume der Trauerwohnung kaum die Menge der Leidtragenden fassen konnten. Von Allem, was Berlin an künstlerischen Notabilitäten und an Jüngern der Kunst besitzt, fehlte kaum ein Einziger, aber auch die höchsten Staatsdiener, die städtischen Behörden, die Wissenschaft u. s. w., waren auf das Glänzendste repräsentirt, und unter den Beförderern der Kunst erblickte man hochstehende Männer. Zugleich endlich hatten sich auch die Meister der Bauwerke, deren Thätigkeit in großartigen Schöpfungen des Verstorbenen so oft ihre Vereinigung gefunden hatte, mit dem zum Zeichen der Trauer in Flor geschüllten Gewerks-Insignien, zahlreich versammelt, um an dem feierlichen Zuge Theil zu nehmen. Nachdem der Herr Bischof Dr. Ros im Trauerhause in einer tiefergreifenden Rede der Verdienste des Verstorbenen gedacht und die musikalische Abtheilung der Akademie der Künste, so wie die Mitglieder der Singakademie einen Gesang ausgeführt hatten, brach gegen 2 Uhr der Zug in folgender Ordnung auf. Voran ein Musikchor, sodann die Schüler des Königl. Gewerks-Instituts, die Schüler der Akademie der Künste, sämmtlich von ihren Lehrern und Marschällen geführt. Hierauf die Meister der hochacht-

baren Baugewerke hieselbst, nebst Deputationen aus Potsdam, geführt von ihren Seniores und von Marschällen geleitet, in folgender Ordnung: Die Maurer-Meister, die Zimmer-, Steinmeß-, Schmiede-, Dachdecker-, Tischler-, Schlosser-, Glasermeister, die Maler Vergolber und Stuckaturer, die Tapezierer, die Töpfermeister, Klempner-, Kupferschmiede-, Brunnenmacher- und Steinsechmeister. Ein anderes Musikchor eröffnete die zweite Abtheilung des Zuges, in welchem sich die Beamten der K. Museen, die Künstlervereine, der Architektenverein, dem sich Baubeamte (die Lehrer und Schüler aus Berlin und Potsdam) der Bauakademie angeschlossen, und die Subalternbeamten der K. Ober-Bau-Deputation befanden. Unmittelbar dem Leichenwagen voraus wurden die zahlreichen Orden des Verstorbenen von dem K. Landbaumeister Hrn. Scabell auf sammetnem Kissen getragen und von Marschällen begleitet. Der Leichenwagen selbst bot durch seine, von der gewöhnlichen Form abweichende Gestalt einen eigenthümlichen feierlichen Anblick dar; die herkömmliche schwarze Tuchhülle war entfernt worden, und unmittelbar über einem schwarz bekleideten, mit Eichenkränzen und Blumen geschmückten Postament erhob sich frei in die Luft der einfache, laubbeerkranzte Sarg, von Trauerflor umwallt. Zwölf Architekten begleiteten ihn als Marschälle und die Zipfel des Leichentuches trugen die Herren Ober-Baubirektor Günther und Professor Wach als Repräsentanten der Ober-Bau-Deputation und der Akademie der Künste. Die nächsten Angehörigen (der Verstorbene hinterläßt eine Wittve, einen Sohn und drei Töchter), die K. Ober-Bau-Deputation, die Akademie der Künste und eine Deputation des Magistrats, so wie die übrigen Leidtragenden bildeten den Schluß des Zuges, dem sich in langer Reihe die Wagen, zuerst die Equipage Sr. Maj. des Königs, von 8 Pferden gezogen, sodann die der Prinzen des K. Hauses und zuletzt die übrigen angeschlossen. Der Zug nahm die Richtung durch die Linden und die Friedrichstraße nach dem Gottesacker der werderschen und dorotheenstädtischen Gemeinden vor dem Draniensburger Thore, inmitten einer unübersehbaren Volksmenge; selten aber hat auch Berlin einen so würdevollen, imponirenden Zug gesehen. Nachdem der Sarg an der Pforte des Gottesackers von dem Trauerwagen herabgenommen und zur Gruft getragen worden war, ergriff bei dem offenen Grabe der Prof. Hr. Stier das Wort und schilderte in tief bewegter Rede, was die Kunst, die Wissenschaft, das ganze Land in dem Dahingeschiedenen verloren habe, worauf der Hr. Bischof Dr. Ros sodann durch Gebet und Segen die Trauerfeier beschloß.

Münster, 9. Okt. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Königl. Kabinetts-Ordre an den Staatsminister v. Rochow: „Auf Ihren Bericht vom 25. Mai d. J. will Ich für den ganzen Umfang Meiner Monarchie den bürgerlichen Besitzern von Rittergütern, welche die Landtschaft haben, unabhängig davon, ob sie zu Landtags-Abgeordneten erwählt sind, für ihre Person und so lange sie sich im Besitz der Güter befinden, das Recht zur Tragung der ritterschaftlichen Uniform verleihen. Das Recht fällt mithin fort, wo diese Besitzer nicht zu Landtags-Abgeordneten wählbar sind, doch soll der zehnjährige Besitz in dieser Beziehung nicht erforderlich sein. Hiernach erleidet auch die für die Provinz Westphalen erlassene Verordnung vom 29. März 1825 eine Modifikation. — Sanssouci, 2. Aug. 1841. Friedrich Wilhelm.“

Deutschland.

Kassel, 7. Oktober. Von Marburg ist die amtliche Nachricht hier angekommen, daß Professor Jordan an seiner Haft im Kriminalgefängnisse auf dem dortigen Schlosse gegen Caution entlassen und seiner Familie wieder gegeben ist. Schon früher hatte derselbe erklärt gehabt, daß für den Fall, daß in Kurhessen eine Amnestie für die der Theilnahme der Mitwissenschaft bei stattgehabten politischen Vergehen Beschuldigten eintreten sollte, er dagegen protestire, von derselben für sich Gebrauch machen zu wollen. Er besteht vielmehr auf einem Erkenntniß der betreffenden Gerichtsbehörde in seiner Sache, welches nach unserer Verfassung öffentlich durch den Druck bekannt gemacht werden muß. (L. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 11. Okt. (Privatmitth.) Die Prinzen von Preußen und Sachsen sind nicht mehr hier. Ersterer reiste heute und Prinz Johann von Sachsen gestern ab. Fürst Metternich hatte gestern Abend dem Prinzen von Preußen noch seine Aufwartung gemacht. Gestern Mittag war große Kaiserl. Familien- und Abschiedstafel in Schönbrunn. — Die Nachricht, daß Sir Robert Gordon zum englischen Botschafter am Kaiserl. Hofe bestimmt ist, wird dem Fürsten Metternich sicher sehr angenehm sein. Sir Robert Gordon war unter dem Botschafter Sir Henry Wellesley, nachher Lord Cowley, erster Secretair und in dessen Abwesenheit Minister-Resident am Kaiserl. Hofe gewesen. Er hegt große Verehrung gegen unsern großen Staatsminister und ist, so zu sagen, aus seiner Schule hervorgegangen. Graf Aberdeen und sein Bruder Gordon presbigten nach ihrer Entfernung vom Staatsruder bei jeder Gelegenheit die englisch-österreichische Allianz, und es ist wenig Zweifel, daß Graf Aberdeen als Chef der diplo-

Matthäus Lory's unter allen Umständen in beständigem Verkehr mit dem großen Fürsten der Diplomatie geblieben ist.

Ofen und Pesth, 24. September. Die Weinlese ist beendet. Ungeachtet das vor einigen Wochen stattgehabte Hagelwetter und der Glühwind am 18. Juli hin und wieder bedeutenden Schaden verursachten, ist die Weinlese im Ganzen doch reichlich ausgefallen, und der Wein wird dem der bessern Jahrgänge angereicht werden können. Der Eimer Maisch kostet 4 Fl. W. W.

Kaab, Ende September. Die Weinlese in unserm Gebirge ist bereits beendet. Im Durchschnitt kann man kaum die Hälfte der vorjährigen als heutige Fehlung annehmen, dagegen erreicht die Quantität an Güte jene vom Jahr 1834, da ein großer Theil der Trauben in sogenannten Trockenbeeren bestand. Der Preis hiesiger Gebirgsweine stellt sich bei und über 3 Fl. E. M. Aus den untern Donaugegenden sind bereits dieser Tage mehrere Schiffsabungen heurigen Weines hier angekommen, welcher von 2 Fl. bis 2 1/2 Fl. E. M. pr. Eimer verkauft wird, in jedem Falle aber dem hiesigen Gebirgsweine an Güte bedeutend nachsteht. (Ung. Bl.)

Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Die Gazette de France gibt über die spanischen Nachrichten Folgendes: Die telegraphische Depesche, welche die Bewegung in Pampeluna ankündigte, ist Montag Abend um 4 Uhr nach Paris gekommen. Sie wurde den Augenblick nach St. Cloud gemeldet, und alsdann zur Königin Christine gebracht. Dieselbe hat sogleich ihr Conseil, bestehend aus Martinez de la Rosa und dem Grafen von Toreno, zusammenberufen. Es wurde darin die Frage berathen, ob Marie Christine sich nach Spanien begeben und an die Spitze der Truppen von St. Sebastian in Pampeluna setzen solle. Man hat entschieden, daß die Königin in Paris bleiben, jedoch zwei Agenten an die Grenze schicken solle. Das Ministerium hat sich nicht eher entschlossen, die erhaltenen Nachrichten zu publiciren, als bis es gleichsam dazu durch die Interpellationen des spanischen Gesandten Dlozaga gezwungen wurde, dem ein Courier von der Grenze gekommen war. Espartero hat dem Infanten Don Francisco de Paula melden lassen, daß er nicht duben werde, daß jener Madrid bewohne; wolle er nach Spanien kommen, so könne er seine Residenz nur in der „Casa de Sevilla“ nehmen. Der Infant ist diesen Bedingungen beigetreten. Das Journal de Débats bricht heute sein Stillschweigen in der spanischen Frage. Die Insurrection in Pampeluna scheint ihm ziemlich bedeutungsvoll, doch nicht von der Art, einen neuen Bürgerkrieg herbeizuführen. Es versichert hierauf, daß seit Marie Christines Proclamation gegen die neue Vormundschaft eine neue Agitation in ganz Spanien kund gegeben und eine Reaction zu Gunsten der Königin, namentlich in der Armee in Aussicht gestellt habe. Nach diesen bedeutungsvollen Worten geht das vorsichtige Journal auf eine ziemlich ausführliche, in sehr lobendem Tone gehaltene Biographie D'Donnells über, und berichtet uns, daß dieser General in Irland geboren, 35 bis 36 Jahre alt, von hoher Statur, ernster und martialischer Miene und kaltem, zurückhaltendem, aber sehr entschlossenem Charakter sei. Es ruft uns ins Gedächtnis zurück, daß D'Donnell im vorigen Jahre, als er die Bewegung in Barcelona und Espateros Benehmen gegen die Königin erfuhr, seine Entlassung gab, die aber von der Königin nicht angenommen wurde, welche sich später unter den Schutz dieses treuen Anhängers nach Valencia begab. „Die Nationalgarde von Pampeluna“, sagt das Journal de Débats, „besteht nur aus 100 Mann, die zur exaltirten Partei gehören sie ist der Regierung treu geblieben.“

Gestern, als am Geburtstage des Königs, haben sich sämtliche Minister und oberen Beamten zur Glückwünschung nach St. Cloud begeben. Der König hat dem Ministerrath präsidirt. Der Moniteur de l'armee enthält die genaue Aufzählung der im Lager von Compiègne vorgenommenen Ordensverleihungen. Ein Offizier, der Oberst Perrot, Chef des Stabes des Lagers von Compiègne, ist zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden, 5 Ritter wurden Offiziere der Ehrenlegion, und 31 Offiziere oder Unteroffiziere des Lagers erhielten das Ritterkreuz. — Im Memorial bordelais vom 5. liest man, daß der Infant Francisco de Paula mit seine Familie und seinem Gefolge am 4. Oktober Abends in Bordeaux eingetroffen ist. Allein neueren Nachrichten zufolge soll er seine Weiterreise von dort verschoben haben.

Herr Butner, der in Abwesenheit des Lord Granville als Englischer Geschäftsträger fungirte, ist vorgestern eilig nach London abgereist. Der zweite Botschafts-Sekretär, Herr Hennege, versteht seine Geschäfte. Zum 15. Oktober wird Lord Cowley hier erwartet.

Spanien.

Eine auch in politischen Kreisen vielbesprochene Erscheinung sind die kürzlich in Berlin unter dem Titel: „Reise nach Paris, Granada, Sevilla und Madrid zu Anfang des Jahres 1841“ erschienenen spanischen Reisebilder des Herrn E. D. L. v. Arnim. Der Verfasser

besleidet eine hohe Hofcharge, man ist daher geneigt, seinen politischen Ansichten eine gewisse Bedeutung beizulegen. Und aus diesem Gesichtspunkte liest man daher auch folgende Aeußerung über den Stand der Legimitätsfrage in Spanien nicht ohne Interesse: „Gewiß erscheint, daß bei Weitem die Mehrzahl der Spanier Isabellen als legitime Königin ansieht. Man ist einmal in den adeligen Familien daran gewöhnt, daß die Töchter in Ermangelung der Söhne die Erbschaft ihrer Eltern antreten, und wohl nur wenige glauben, daß Philipp V., der nicht als Eroberer, sondern durch verwandtschaftliche Rechte auf den Thron kam, dieß zu ändern befugt gewesen sei. In einem Lande indessen, wie Spanien, wo so manche Umwälzungen in den letzten Zeiten stattgefunden, sieht man mehr auf Persönlichkeiten als auf das Recht, und so ist es wohl kein Zweifel unterworfen, daß man nach dem Tod Ferdinand VII. Don Carlos einem Kinde vorgezogen hätte, wenn derselbe nicht dafür bekannt gewesen wäre, in den Händen der Geistlichkeit zu sein, und bereit, die Dosis derjenigen willkürlichen Handlungen zu verdoppeln, wodurch sein Bruder sich den Haß der Spanier zugezogen hatte. Aber auch Christine, die Regentin, beging den Fehler, sich verleiten zu lassen, eine Constitution zu geben, und eine Menge Verbannter, mitunter die größten Republikaner, zurückzurufen und denselben in die Hände zu arbeiten. So kamen beide Theile in eine falsche Stellung, und so ward das Wort „Legimität“ das Banner, unter dem jede Partei ihre Schlachten foht. Don Carlos wars seitdem vertrieben, die konstitutionelle Partei hat gesiegt, aber Espartero hat seinen Sieg nicht zu benehgen verstanden. Geachtet von der Armee, war er in Verbindung mit der Regentin, an der Spitze der Moderados, zwar nur formell der Zweite im Lande, aber seine physische und moralische Macht stempelte ihn zum Ersten. Dieß hat er zu thun veräumt. Er hat sich den Exaltados in die Arme geworfen, und wenigstens die Hälfte derselben sucht ihn nun wieder zu stürzen. Hierzu kommt der völlig zerrüttete Finanzzustand des Landes, und so ist Alles zu befürchten. Nur eins, glaub ich, steht fest, und das ist: der größte Theil von Spanien hängt an seiner alten Herrscherfamilie, und kein fremder Fürst kann jemals lange regieren und noch weniger eine Republik sich hier längere Zeit halten. Sei Isabelle die legitime Herrscherin, sei es Don Carlos; gleichviel; mögen sie sich nur vereinen und Spanuien ist gerettet. Moderados und Carlisten verbunden sind unbezwinglich.“

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 29. Sept. (Privatmitth.) Nach Berichten aus Aleppo vom 21ten d. M. war alldort die Nachricht eingetroffen, daß der Inhalt des erlassenen Kaiserl. Fermans wegen Regulirung des Tributs der Drusen und Maroniten, nach welchem den Wünschen der dortigen Bevölkerung nachgegeben wurde, am Libanon günstig aufgenommen worden ist. Der Fürst der Drusen war nach Beirut gekommen, und hatte unter Vermittelung des englischen Consuls Wood mit dem dortigen Gouverneur deshalb Rücksprache gepflogen. — Der zwischen der Pforte und dem Königreich Dänemark abgeschlossene Handelsstraktat ist dieser Tage ratifizirt und ausgewechselt worden. — Reschid Pascha geht erst am 7. Oktober nach Paris ab. Graf Pontois wird ihm im November nachfolgen. Er unterhandelt noch mit der Pforte wegen Tunis, wohin sich der Capudan Bey, Achmet Pascha, mit 5 Schiffen von Candia aus begeben sollte. Allein die Pforte hat den Befehl ertheilt, daß er vor der Hand in Suba weitere Befehle abwarten soll. Lord Ponsonby hat auch bei der tunesischen Frage bis zum letzten Augenblick seine Hand fühlen lassen und seinen Einfluß mehr als geltend gemacht. — Das Dampfschiff „Mil“ ist aus Alexandrien zurück und brachte abermals eine Katenzahlung Mehmed Ali's von Fünf Millionen Piastern in guten Wechseln, welche zur gelegenen Zeit kam. Said Bey hatte sogleich nach Ankunft der von seinem Vater erhaltenen Geldzuschüsse und Instruktionen eine Audienz beim Großwesier und den Ministern. Er verläßt Konstantinopel mit den Zusicherungen von Seite der Pforte, daß sie keinen weitem Groll gegen Mehmed Ali mehr hegt. Die Entlassung und Ankunft der syrischen Truppen bei Beirut hat einen besonders günstigen Eindruck bei der Pforte gemacht. Hier herrscht vollkommene Ruhe, und der Gesundheitszustand ist nicht beunruhigend.

Ein Vorfall, der bis jetzt noch nie in der Türkei stattgefunden hat, bildet das Tagesgespräch aller Türken. Man hat nämlich in einem Garde-Regiment eine junge, schöne Frau entdeckt, die bereits seit mehr als 4 Jahren in ihm als gemeiner Soldat diente. Nach der Versicherung des Miralais (Obersten) soll sie einer der reinlichsten, ruhigsten und bravsten Soldaten des Regiments gewesen sein. Da diese Entdeckung großes Aufsehen machte, so wurde die Frau vor den Seich-ul-Islam und später vor den Sultan gebracht, wo sie erklärte, daß sie eine anatolische Türkin sei, und mit ihrem Manne in einer sehr unglücklichen Ehe gelebt habe, weswegen sie entflohen. Um sich den Nachforschungen ihres Mannes zu entziehen, habe sie sich in männliche Kleider gesteckt und in der Verzeihung den Entschluß gefaßt, sich in

einer entfernten Stadt, wo man Soldaten aushebt, anzuwerben zu lassen. Es ist hierbei zu bemerken, daß man in der Türkei bei der Rekrutirung alle auf den Straßen ohne Beschäftigung herumlaufenden jungen Leute aufgreift, ohne zu fragen, woher sie sind und wem sie angehören, und daß die Rekruten nicht, wie in Europa, von einem Arzte in Betreff ihrer Diensttauglichkeit untersucht werden. Der Sultan beschenkte sie reichlich und ertheilte ihr die Erlaubniß, sich zu begeben, wohin sie wolle, ohne gezwungen zu sein, zu ihrem harten Ehe-manne zurückzukehren. (A. Btg.)

S i e n .

Bombai, 1. September. Die hier erscheinenden Times enthalten ausführlichere Mittheilungen über die neuesten Ereignisse in Canton, aus denen wir Einiges, zur Ergänzung der früheren Berichte (s. die gestr. Btg.) mittheilen. — Die Veranlassung zu den erneuerten Feindseligkeiten ging, wie bereits gemeldet, von den Chinesen aus. Der Gouverneur von Canton, Yu, hatte zwar noch am 20. Mai die in Canton anwesenden fremden Kaufleute durch eine Proklamation über alle Besorgnisse zu beruhigen gesucht, aber wahrscheinlich nur, um, wenn alle Vorbereitungen zum Angriff beendet wären, sich ihrer desto leichter bemächtigen zu können. Sie wurden auch bereits am folgenden Tage vom Capt. Elliot aufgefordert, die Faktorei vor Sonnenuntergang zu verlassen. Am demselben Abend begann das Feuer der Chinesen auf die vorgedrängten Schiffe der Brit. Flotte, namentlich auch aus dem neu errichteten Fort Schaming, das indess schon am Morgen des 22ten, nebst acht ausgezeichneten messingenen Kanonen, den Briten in die Hände fiel. Die Kriegsschunken machten wiederholte Angriffe, nahmen aber jedesmal die Flucht, sobald sie verfolgt wurden, Ingleich sie nicht immer unversehrt davon kamen; das Dampfboot „Nemesis“ zeichnete sich bei ihrer Verfolgung besonders aus, und zerstörte in drei Stunden nicht weniger als 40 feindliche Schiffe, worauf es triumphirend mit deren Flaggen, die Matrosen mit Mandarinentkleidern und Mützen geschmückt, zurückkehrte. Am 23ten langten die Britischen See- und Landstreitkräfte vor Kanton an und die Befehlshaber besprachen sich mit dem Bevollmächtigten über die weiteren Maßregeln. Der Capt. Belcher vom Schiff „Sulphur“ wurde abgesandt, den Fluß gegen Norden zu untersuchen und über die Möglichkeit einer Landung in dieser Richtung zu berichten; unterwegs ward er von chinesischen Booten angegriffen, jagte sie indess, nachdem er 23 zerstört hatte, zurück, und vollendete die Aufnahme der Gegend von der Maffspitze einer der größten Schunken. Es ergab sich, daß ein vor-trefflicher Landungsplatz vorhanden und die Hügel im Norden der Stadt selbst für Artillerie zugänglich waren. Am 24ten wurden nun die Truppen gelandet; der rechte Flügel kam noch zeitig genug an, um die Zerstörung der fremden Faktoreien durch die Chinesen zu verhindern, die holländischen und britischen Hongts waren aber vorher rein ausgeplündert worden. Die linke Colonne, unter Sir Hugh Gough landete mit ungefähr 2400 Mann und 13 Stück Geschützen gegen Abend bei dem Dorfe Tsing-hae. Am Morgen des folgenden Tages standen die Truppen etwa 3 1/2 engl. Meilen von den Mauern der Stadt und den mit 4 starken Forts gekrönten Höhen nördlich von Canton; gegen 9 1/2 Uhr waren schon das östliche und westliche genommen und die Truppen konnten aus einer Entfernung von 300 Fuß in die Stadt hinein sehen. Die Chinesen unterhielten während dessen ein lebhaftes Feuer aus der Stadt, und eine große Abtheilung tatarischer Truppen versuchte einen Angriff auf das Dampfboot Nemesis, das sie indess durch eine volle Ladung mit großem Verlust zurücktrieb. Aus einem stark verchanzten Lager im N.-O. der Stadt, das etwa 4000 M. chinesische Truppen enthielt, wurden gleichfalls mehrere Angriffe gemacht und zurückgewiesen; gegen 3 Uhr Nachmittags langte dort ein höherer chinesischer Mandarin, der tatarische General Yang, an, wahrscheinlich um einen größeren Angriff auszuführen, eine Absicht, welche völlig vereitelt wurde durch die glänzende Einnahme und Zerstörung des Lagers. Nunmehr sollte die Stadt mit Sturm genommen werden, und es waren bereits die Anstalten dazu getroffen worden, als am nächsten Morgen auf den Mauern eine Waffenstillstands-Flagge aufgezo-gen wurde. Der brit. Befehlshaber gestattete zwei Stunden Aufschub, sekte aber seine Angriffs-Maßregeln fort, als der chinesische Ober-Befehlshaber nicht persönlich zu einer Unterredung erscheinen wollte. Am Morgen des 27ten sollte nunmehr der Sturm beginnen, als ein Offizier der britischen Flotte im Lager anlangte und von dem Capt. Elliot die Instruktion überbrachte, alle Feindseligkeiten einzustellen, weil die Stadt Canton sich ranzionirt habe! Die Bedingungen des Vertrags zwischen Capt. E. und den chinesischen Auctoritäten sind bereits mitgetheilt worden. Noch am Morgen des 27ten fand eine Unterredung zwischen Sir H. Gough und dem tatarischen General Yang statt, welcher letztere darum ersucht hatte; gegen Mittag langte Capt. Elliot im Lager an und alle fernere aktiven Operationen hörten nun auf. Am 28ten wurden in einer Conferenz mit dem Kwang-schu-fu die Arrangements für den Abzug der tatarischen Truppen

verabredet; die in Canton versammelte chinesische Streitmacht betrug, ohne die zur Provinz Kwang-tung gehörigen Truppen, 45,000 Mann. Die tatarischen Truppen durften mit Waffen und Bagage, aber ohne flatternde Fahnen und Musik, aus dem N.-W.-Thor ausziehen. Am 29ten ließ sich auf den Höhen ein Corps 5000 größtentheils unregelmäßiger chinesischer Truppen mit langen Lanzen und Schildern sehen, das mit einiger Mühe zurückgejagt wurde, da wegen eines starken Gewitterregens die Musketen versagten; die Hitze war an diesem Tage so unerträglich, daß der Major Beecher erschöpft niederfiel und in wenigen Minuten verschied. Am nächsten Tage ließ sich wieder ein feindliches Corps blicken, zog sich indes auf die Weisung eines chinesischen Beamten zurück. Nachdem hierauf die ersten 5 Mill. Piafter ausgezahlt, für den Rest gehörige Bürgschaft gestellt, und 17,500 Mann tatarische Truppen die Stadt geräumt hatten, schifften sich auch die britischen Truppen am 1. Juni wieder nach Tsing-hae ein. Die Beschwerden der Truppen müssen außerordentlich gewesen sein; auch der interimistische Befehlshaber der Flotte, Sir H. Le Fleming Senhouse erlag den Anstrengungen, doch soll sein Tod durch den Verdruss über das Verfahren des Capt. Elliot beschleunigt worden sein.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 14. Oktober. Dem hiesigen Hof-Instrumentenmacher Bessalié ist der höchst ehrenvolle Auftrag geworden, für Se. Majestät den König ein Pianoforte zu bauen.

Großes Oratorium der 40 französischen Berg- und Hirtenlänger.

Mit dieser pomphaften Ankündigung wurde am 12. Abends 7 Uhr ein zahlreiches Publikum in die beleuchtete Magdalenen-Kirche gelockt. Nachdem der Ober-Organist Hr. Freudenberg ein großes Präludium (irren wir nicht, von Bach) auf der schönen Orgel sehr brav ausgeführt hatte, begann eine einzelne Männerstimme das Gebet des Moses ziemlich unrein; gedachte Stimme setzte mit g ein, die bald darauf folgende Quinte d war indes schon einen Viertelton zu hoch, worauf bald der ganze Chor in einem feinsollenden c-dur einfiel, wobei aber die Terzen und Quarten nicht eben haarscharf intonirten und die Diskante das 3 gestrichene c auf sehr unangenehme Weise vernehmen ließen. Nach Beendigung dieses Gefanges glaubten wir uns wegen der falschen Akkorde und Fortschreitungen geirrt zu haben, indem wir dies für ausländische Harmonien (welche vielleicht von irgend einem Theoretiker der Pyrenäen so gelehrt werden) hielten. Da indes die Sache in den folgenden Gefängen immer schlimmer wurde, ja diese Diskharmonien nicht selten, wir müssen es leider bekennen, in ein wildes Geschrei ausarteten, so wünschten wir sehr leicht diesen Dienstag-Abend in einen Sonntag-Morgen verwandelt, wo von derselben Stätte herab unter der Leitung unseres wackern Kantor Kahl stets eine gute, reine, einheimische Musik ertönt, wobei leider die Kirche nicht zum dritten Theile so voll ist als neulich Abends. Das ist indes der Lauf der Welt; während das Fremde, sei es auch noch so gering, sich der größten Theilnahme erfreut, wird das Einheimische weniger beachtet. So z. B. erinnern wir uns noch sehr wohl eines Oktober-Abends des Jahres 1834, an welchem unser Kantor Siegert in der festlich beleuchteten Bernharden-Kirche mit einem 300 Personen starken Orchester und Chor Beethovens Sinfonia eroica, so wie desselben Meisters Kyrie und Gloria aus seiner letzten Messe ganz ausgezeichnet gab, (zu welcher Auf-führung die Genehmigung eines hohen Ministeriums eingeholt werden mußte). Trotz aller aufgewendeten Mittel war die Kirche so mittelmäßig besucht, daß der Unternehmmer über 50 Thaler zulegen mußte und seitdem die Luft verlor, ähnliche Aufführungen zu veranstalten. Wir wollen indes nicht in Abrede stellen, daß sich unter den 40 Bergsängern manche gute Stimme befinden mag, indes ein roher Edelstein erfreut das Auge eben so wenig wie eine gute Stimme, welche unrein singt, das Ohr. Am besten machten sich noch die sanften Schlüsse mancher Gefänge, der gute Eindruck wurde aber wieder durch den mit dem Munde nachgeahmten Ton eines Posthorns gestört.

Den guten Leuten wäre daher zu rathen, ihre an großer Monotonie leidenden Gefänge unter Leitung eines gut hörenden Musikers sorgfältig einzuüben, damit wenigstens der reine Vortrag derselben für so manches Andere entschädige; bis dahin aber mögen sie uns mit ihren Kunstgenüssen gnädiglich verschonen. Die übrigen Orgelstücke wurden von den Herren Freudenberg und Brosig ebenfalls wacker ausgeführt.

Schlauenhitz, 8. Oktober. (Privatmitth.) Nach einer dreimonatlichen Abwesenheit ist am Sonntag, den 3. d. M., Se. Durchlaucht der Herr Fürst August zu Hohenlohe-Dehringen, Hochweicher im Bade Kissingen bei dem Beginn einer von den Aerzten angeordneten Kur gefährlich erkrankt war, nach glücklich erfolgter Wiederherstellung bei erwünschtem Wohlfsein hierher zurückgekehrt. Wie die Theilnahme und Sorge um den allge-

mein verehrten Fürsten bei der Kunde von der Gefahr in welcher das theure Leben schwebte, überall sich ausdrückte, eben so freudig und lebhaft äußerten sich die Gefühle der treuesten Liebe und wärmsten Anhänglichkeit bei der Nachricht von der bevorstehenden Rückkehr Hochdesselben. Eine sehr große Anzahl von Bewohnern des Orts und der Umgegend, so wie die Beamten der fürstlichen Besitzungen nebst ihren Familien hatten sich versammelt, um Sr. Durchlaucht einen feierlichen Empfang zu bereiten. Die neuerbaute über den Kloditz-Fluß zum Schlosse führende große Brücke war festlich geschmückt, und bei derselben war eine geschmackvolle Ehrenpforte, errichtet. Ein Festgedicht, gesprochen von einer jungen Dame des Orts, drückte die herzlichsten Glückwünsche zur Wiedergenesung und frohen Rückkehr aus, und sinnige Blumenkränze, welche dem verehrten Herrn überreicht wurden, bezeichneten die treue Liebe, von welcher alle Anwesenden besetzt waren. Eine Erleuchtung der Brücke und der benachbarten Allee beschloß den festlichen Tag, dessen Andenken lange bewahrt bleiben wird. Ueberall gab es sich hierbei kund, wie sehr der Aufenthalt des Herrn Fürsten in Schlesien die Bewohner seiner Herrschaften und der Umgegend beglückt, und allgemein war der Wunsch, daß der edle Menschenfreund, der Wohlthäter der Armen und der milde Herr seiner Diener von der Vorsehung noch bis in eine ferne Zukunft erhalten werden möge.

Friedrich Wilhelms III. und Louizens Subetenreise im Jahre 1800.

Der Gebirgsaufenthalt unseres hochverehrten Königs-Paares, besonders der zu Aller Freude so unerwartet verlängerte und an unvergeßlichen Zügen reiche unseres erhabenen Monarchen, dessen Geburtstagsfeier wir heut mit Millionen innig bewegt begehen, mußte in dem Gedächtniß der älteren Bewohner jener herrlichen Gegenden unserer Provinz mit erneueter Lebendigkeit die Erinnerung an die festliche Zeit hervorgerufen, wo die verklärten, ewig theuren Eltern unsers geliebten Landesvaters glücklich und beglückend zum ersten Male auf denselben Gefilden weilten und an ihrer immer gleichen, unversiegbaren Schönheit sich in tiefster Seele erfreuten.

Bei der Präsentation der Deputirten des Gebirgs-Handelsstandes, welche während der gefeierten Anwesenheit Friedrich Wilhelms III. und Louizens zu Breslau im Jahre 1798 erfolgte, hatte die holdselige Königin in Anwesenheit und im Namen ihres erhabenen Gemahls denselben die erheitende Aussicht eröffnet, daß beide Majestäten vielleicht bald einmal der Heimath der Abgeordneten ihren hohen Besuch schenken würden. Raum aber mochte die Hoffnung genährt worden sein, die Erfüllung dieser huldvollen Zusage werde binnen so kurzer Frist eintreten. Schon zu Beginn des Augusts 1800 entschloß sich das Herrscherpaar zu der verheißenen Reise und langte am 15. d. M. wohlbehalten in Schlesien an, nachdem es den Weg von Charlottenburg bis Steinhöfel bei Frankfurt gemeinschaftlich gemacht und sich dann am Morgen des genannten Tages zur weiteren Fortsetzung der Reise *) getrennt hatte. Die Königin rastete am 16. früh zuerst in Eichberg bei Bunzlau — einem, dem holländischen, ihr befreundeten General, Reichsgrafen von Callenberg gehörigen Gute. Im Garten erhob sich auf dem feischen, trefflich gepflegten Bowlinggreen ihr schönes Brustbild, mit sinnig schmeichelhaften Inschriften auf dem Piedestal der Büste; unter dem Schatten einer ehrwürdigen Eiche — zu Ehren des gräflichen Bruders die Herrmannseiche genannt — war in ländlicher Eleganz das Diner arrangirt. Um 2 Uhr traf die Herrscherin in Bunzlau ein, dessen sämtliches Waffenhausepersonal an der Löwenbergerstraße in zwei Reihen aufgestellt war, und die Beachtung der milden Landesmutter vorzugsweise auf sich zog. Bei der Gloriette, einem am Felsenufer des Bobers, nahe vom Dorfe Sirgwitz, auf der Straße nach Löwenberg gelegenen Lusthäuschen stieg sie aus und bewunderte den kühnen Sprung eines preussischen Husaren im siebenjährigen Kriege, welcher von der dortigen schroffen Wand in das Bett des Flusses hinabsprenkend, das jenseitige Ufer glücklich erreicht hatte und dadurch dem ihm nachsetzenden Feinde entgangen war, welcher nicht soviel Muth hatte, den halsbrecherischen Satz ihm nach zu wagen. Dann, von ihrer Empfindung bei der schönen Aussicht, welche sich dort eröffnet, überwältigt, brach sie in die Worte aus: „O Schlesien, wie schön bist du!“ Auf dem ferneren Wege nach Hirschberg verließ sie eben da den Wagen, wo Friedrich der Große im Jahre 1785 ausstieg, und seinem Thronfolger die Position eines von der Natur befestigten Lagers an Ort und Stelle zeigte. Auch nahm die Monarchin hier die Ehrfurchtsbezeugungen der Aebtissin von Liebenthal im Namen ihres Stiftes entgegen. In Hirschberg genoß sie blos ein

*) Es bedarf wohl keiner Erinnerung und Rechtfertigung, daß die Empfangsfeierlichkeiten, die Einholungen durch die Magistrate u. s. f. — wenn sie auch auf das Collegenste stattgefunden — dennoch in der folgenden Mittheilung regelmäßig, als sich bei dem Jubel des treuen Volkes von selbst vertheilend, übergangen worden sind, sofern sie nichts Charakteristisches oder interessante Vergleichungspunkte mit heutigen Persönlichkeiten, Verhältnissen u. s. w. zu bieten schienen.

Glas Milch und fuhr gegen 9 Uhr in Warmbrunn ein, wo Se. Excellenz der Erbland-Hofmeister Graf von Schaffgotsch die sorgfältigsten Anstalten zu einem würdigen Empfang getroffen hatte. — Die Schützengilde der ihm gehörigen Stadt Friedeberg am Queis, eine dazu formirte Jägerkompagnie, die Bergsnappen aus Querbach — dem zur Herrschaft Greiffenstein gehörigen Blaufarbenwerk — hatten nebst den Dorfgemeinden von Görisdorf bis über das gräfliche Schloß hinaus ein Spazier gezogen, an welches sich das zahlreiche Schaffgotsch'sche Forstpersonal, welches auch die Wache im Schlosse hatte, anreihete. — Des Grafen einziger Sohn war Ihrer Majestät bis Hirschberg entgegengeeilt, ihr schon dort seine Huldigung darzubringen, während die Eltern am Portale des Schlosses die hohen Gäste empfingen. Die ganze Straße zu beiden Seiten des Schlosses war mit hohen Ehrenbogen bepflanzt, dazwischen Gitterwerk mit durchflochtenen Lannenzweigen. Dem Schlosse gegenüber befand sich eine gleichverzierte Nische mit einem Altar, worauf eine Opferflamme brannte. Neben der Nische ragte auf jeder Seite ein Obelisk, je oben eine strahlende Sonne, unten die Namen Friedrich Wilhelm und Louise tragend. Bierzehn Tausend Lampen erleuchteten den ganzen Raum. Die Wirkung war bei der überaus günstigen Witterung, welche an dem schönen Sommerabende herrschte, prächtig und überraschend. Dmzachtet die Königin von den 17 Meilen Weges, welche sie an dem außerordentlich heißen Tage zurückgelegt hatte, sehr ermüdet sein mußte, erhob sie sich doch bald in das ebenfalls glänzend erleuchtete, von dem Grafen zum Vergnügen der Badegäste neuerbaute Gesellschaftshaus, die sogenannte Galerie, wo sie sich sämtliche Badegäste vorstellen ließ und mit Sr. Excellenz den Ball, auf welchem sie dann noch mehrere Tänze mit reizender Lebendigkeit tanzte, eröffnete. Erst nach Mitternacht ging sie zur Ruhe. — Indessen war Se. Maj. der König über Beuthen durch Glogau, Lüben und Liegnitz, wo überall Specialrevuen über die dort stehenden Regimenter gehalten worden waren, in Goldberg angekommen. In dieser, wegen seiner Tuchfabriken damals noch so weit berühmten Stadt paradirten sämtliche Tuchnapen mit grünen Schürzen, über 300 an der Zahl. Auch waren Kinder mit einer improvisirten Janitscharenmusik aufgezo-gen, was den König so belustigte, daß sie ihr Stückchen wiederholen mußten. Seine ernsteste Theilnahme und Sorge aber nahmen die Mittheilungen über den Zustand der erwähnten Fabrikation in Anspruch. — Früh am 17ten reiste der Monarch nebst seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, über Schönau und Hirschberg weiter, um seine holde Gemahlin zu überraschen, mit welcher er sich alsbald, in Begleitung des Schaffgotsch'schen Hauses und mehrerer vornehmen Gäste, auf den Kynast begab. Die Königin ritt den Berg hinan. Beim Anblick des malerischen Hirschberger Thals konnte sie sich des Ausrufs nicht erwehren: „Ach, welche eine himmlische Gegend — wenn doch Berlin hier unten läge!“ — Auch der König war von den nie alternden Reizen dieser paradiesischen Gefilde tief durchdrungen. Das neue in rothen Sammt, mit goldener Bordüre gebundene Buch, in welches beide Majestäten sich eigenhändig einschrieben, wurde seitdem zum Andenken in dem Archive von Hermsdorf aufbewahrt. — Nach einem von heiteren Gesprächen gewürzten Dejeuner besichtigte man die Ruinen des alten Bergschlosses, prüfte das herrliche Echo und stieg dann wohlgemuth zum Kockelfall hinab. Auf dem Wege dahin überraschte der zeitige Besitzer des Vitriolwerkes in Schreibersbau, Herr Preller, die Königin mit einem eigenthümlich interessanten Kunstprodukt aus seiner Fabrik. Er hatte den Namenszug der Königin mit einer Krone von blauen Vitriol-Krystallen anschießen lassen — eine Spende, welche die Monarchin sehr zu erfreuen schien. Leider bot der Wasserfall bei der großen Dürre des Sommers 1800 kaum die Hälfte der Wassermenge dar, welche sonst herabzustürzen und ein so schönes Schauspiel zu gewähren pflegt. Bei der Nachhaufekunst äußerte sich indes auch der König über die herrliche Partie, die er heute gemacht, sehr erfreut und beide Majestäten fuhrten, nachdem die Monarchin die Waarmbrunner Bäder noch geschwind in Augenschein genommen, trotz der bereits eingetretenen Dämmerung, nach Buchwald weiter.

Am nächsten Tage bestiegen sie die Schneekoppe, diesen höchsten Punkt Schlesiens, welchen noch kein Königsfuß betreten hatte. Die Schaffgotsch'sche Familie empfing die hohen Reisenden in Brückenberg; von da ging der Zug zu Wagen bis zur Schlingelbaude, wo sich das Herrscherpaar zu Pferde, und so den Weg bis an den Fuß des Koppentegels fortsetzte. Auf dem Gipfel selbst, welcher zu Fuß erstiegen wurde, weilten sie drei Stunden, schrieben ihre Namen ins Koppentuch und auch an die Mauer, rechts neben dem Altar, in der Kapelle. Dann begaben sie sich in die Hampelbände zurück. Von den benachbarten böhmischen Bergen grüßten Böllersalven und die Feldmusik der Bergleute.

(Beschluß folgt.)

Einladung.

Die geehrten Mitglieder des Vereins zur Errichtung des Denkmals für Friedrich den Großen werden hierdurch ganz ergebenst eingeladen: Sich zu einer Plenar-Sitzung den 13. December d. J. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Fürsten-Saale des hiesigen Rathhauses gefälligst recht zahlreich einzufinden, um

- 1) über den Platz, auf welchem das Friedrichs-Denkmal in Breslau errichtet, so wie
2) über den Tag, an welchem der Grundstein zu dem Denkmale gelegt werden soll,

einen definitiven Beschluß zu fassen. Breslau, den 6. Oktober 1841.

Der vollziehende Ausschuss des Vereins zur Errichtung des Denkmals für Friedrich den Großen.

Die Kunst-Ausstellung der Gobelin-Tableaux u. optischen Effektgemälde im Saale des Universitäts-Gebäudes ist noch auf einige Tage verlängert u. von Vormittags 10 bis Abends 5 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 2 1/2 Sgr.

Theater-Repertoire. Freitag, zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs: „Prolog“, verfasst von Moriz Eisner, gesprochen von Herrn Henning. Hierauf, nach einer neuen Bearbeitung und neu einstudirt: „Die Gebrüder Foster“, oder: „das Glück mit seinen Launen.“ Charakter-Gemälde aus dem 15ten Jahrhundert in 5 Aufzügen von Dr. Carl Zöpfer.

Verlobungs-Anzeige. Unsere heut vollzogene Verlobung beehren wir uns, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 14. Oktbr. 1841. Auguste Leichert, geb. Pöhlmann. Eduard Hänel.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung meiner Tochter Amalie mit dem Kaufmann Herrn S. Guttman, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 11. Oktober 1841. R. Aron seel. Wittwe. Als Verlobte empfehlen sich: Amalie Aron. Salomon Guttman.

Verbindungs-Anzeige. Unsere am 13ten d. Mts. in Schmellwitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Theodor von Lück, auf Kreiße. Eugenie von Lück, geb. von Sellhorn.

Verbindungs-Anzeige. Unsere am 12. d. M. in Schmiedeberg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Heinrich Weigelt, D.-L.-G.-Assessor in Ramslau. Wilhelmine Weigelt, geb. Köhr.

Verbindungs-Anzeige. Unsere am heutigen Tage zu Ludwigsdorf vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, und empfehlen uns zu fernern geneigten Wohlwollen. Lechwitz bei Görlitz, den 12. Okt. 1841. August Demisch. Minna Demisch, geb. Kämmer.

Verbindungs-Anzeige. Die am 11ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Idalie mit dem Königl. Premier-Lieutenant im 5ten Infanterie-Regiment und Adjutanten bei der 13ten Kavallerie-Brigade, Herrn v. Köckrig, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Stachau, den 13. Oktober 1841. M. v. Stegmann und Stein, Major v. d. A.

Entbindungs-Anzeige. (Statt besonderer Meldung.) Heute früh nach 6 Uhr wurde meine geliebte Frau Klara, geb. Schaubert, von einer muntern Tochter glücklich entbunden. Breslau, den 14. Oktober 1841. Eugen Schaubert, Justizarius.

Entbindungs-Anzeige. Am 12ten d. M. ist meine liebe Frau Antoinette, geb. Reder, von einem gesunden Mädchen entbunden worden, welches ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige. Medzbor, am 13. Oktober 1841. Fiedler, Pastor.

Neuestes Conversations-Lexikon in 10 sehr starken Bänden steht zum Verkauf für 7 Rthl., Ohlauerstraße im Rautenfranz, in der Buchhandlung.

Das Herr Friedrich Lewald vom nächsten Quartal ab keinen weiteren Antheil an der Redaktion der Chronik hat, machen wir, seinem Wunsche gemäß, hiermit bekannt. Die Redaktion der Breslauer Zeitung und der schlesischen Chronik.

So eben sind im Verlage von Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer Str. Nr. 80) erschienen: 24 neue Breslauer Tänze für das Pianoforte 1842,

4 Polka, 4 Schottisch, 1 Polonaise, 3 Walzer, 2 Galoppen, 2 Länder, 2 Redowa, 1 Mazurka, 1 Ecossaise à la Figaro, 1 Kegelquadrille, 1 Ecossaise, 1 Tempête, 1 Française von F. E. Bunke. 15 Sgr.

Hierdurch wird den Freunden gesellschaftlicher Tänze die alljährlich mit grossem Beifall aufgenommene Sammlung des Herrn Bunke auch für den bevorstehenden Winter bestens empfohlen.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen: Des Winters schönste Gabe. Album für 1842.

Sammlung der beliebtesten u. modernsten Gesellschafts-Tänze für das Pianoforte, enthaltend: 1 Polonaise, 6 Galoppaden, 4 Polka's, 2 Masurka etc., nebst dem grossen Festmarsch zum Einzuge Sr. Majestät des Königs in Breslau, componirt von Florian Olbrich. Preis 15 Sgr.

Ein neuer Coursus meines elementarischen und höhern Religions-Unterrichtes, so wie Vorbereitungen zur Confirmation, beginnen mit dem 1. Novbr. e.: Mittwoch und Sonnabend Nachmittag für Mädchen von 3-4 Uhr, für Knaben von 4-5 Uhr. Auch ertheile ich in allen schulwissenschaftlichen Gegenständen, besonders in der französischen Sprache, gründlichen Unterricht. Wolf, Inspector und Religionslehrer, Karlsstr. goldnen Hirsche 2 Nr.

Eiserne Koch- u. Brat-Defen, eis. Ofen-Cylinder, die feuchtesten Zimmer in trockene zu verwandeln u. bei geringem Holzbedarf lange warm zu erhalten, Grapen, Schinkenkeffel, Schuh- und Stiefelreiniger, Pferdekruppen, Küchenausgüsse, Schüsseln, Teller, Tiegel, Casserolle, Milchschale, Ofen-töpfe, Bratpfannen, Mörfen, Bauch-, Platten- und Schmortöpfe empfehlen zu den allerbilligsten Preisen: Hübner u. Sohn, Ring 32.

Auch sind gebrauchte große Milchschale, Casserolle, Bratpfannen, Tiegel zu äußerst billigen Preisen vorräthig.

Ein Parterre-Lokal am Ringe wird bald, zu Weihnachten oder Ostern gesucht. Desfallsige Offerten wird der Herr Graveur Deibele, Messerstraße Nr. 17, gefälligst entgegennehmen; auch übernimmt Ersterer hier am Ringe stehende Häuser in Pacht und kauft dergleichen zu zeitgemäßen Preisen, aber ohne Einmischung eines Dritten.

So eben ist erschienen und in Breslau vorräthig bei Ferd. Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Ober-Schlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pless:

Der Wanderer. Ein Volkskalender für 1842. Roh 10 Sgr. geh. 11 Sgr. geh. mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Im König von Ungarn, früher Hôtel de Pologne, Bischofsstraße Nr. 13, eröffne ich heut eine Weinstube, und empfehle mein vollständig assortirtes gutes Weinlager der gütigen Beachtung. Breslau, den 15. Oktober 1841. N. Mezler.

Bekanntmachung, betreffend die Veräußerung des Schloss-Gebäudes nebst Zubehör zu Bobland. Das, eine Meile von Greusburg belegene, zu einer Fabrik-Anlage geeignete, zwei Stockwerk hohe massive Schloss-Gebäude zu Bobland soll, höherer Bestimmung zufolge, nebst den sämtlichen dazugehörenden Nebengebäuden und Grundstücken, bestehend: 1) in einem Pferdehalla nebst Wagen-Kemise, 2) in einem Backhause, 3) in einem Keller, 4) in einem Brunnen, 5) in 12 Morgen 44 M. Gartenland, 6) in 69 M. Ager, und 7) in 3 Morgen 51 M. Hof- u. Baustelle, an den Meistbietenden mit oder ohne Vorbehalt eines Domainen-Zinses im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. Es werden daher alle Kaufstethaber aufgefordert, sich in dem hierzu angelegten Termine Mittwochs den 3. November d. J., in dem gedachten Schloss-Gebäude, Vormittags von 9 bis 12 Uhr einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Licitations- und Veräußerungs-Bedingungen können sowohl in der hiesigen Domainen-Registratur, als auch bei dem Domainen-Rent-Amt zu Greusburg und am Orte Bobland selbst bei dem Domainen-Pächter, Ober-Amtmann Prutzsch - der den sich Meldenden auf Verlangen auch die zu veräußernden Gebäude und Grundstücke zeigen wird - zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Oppeln, den 29. August 1841. Königl. Regierung. Abtheilung der Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung. Die abhandlung gefommene Zins-Recognition über die Pfandbriefe: D.-M.-Mittlau, S. J., Nr. 2 und Nr. 7, und: Mondschuß, S. W., Nr. 4, je über 1000 Rthl., ist wieder aufgefunden worden, was zur Herstellung des Kurzes derselben bekannt gemacht wird. Breslau, den 11. Oktober 1841. Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung. Den sämtlichen Gläubigern des am 10. Februar 1838 hier verstorbenen Gutsbesizers Emanuel Ludwig Krakauer wird die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter die Erben, mit Bezug auf die in §§. 137, seq. Tit. 17, Th. 1. Allg. Landrechts vorgeschriebenen Nachtheile, hiermit bekannt gemacht. Breslau, den 1. Oktober 1841. Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung. Die bevorstehende Theilung des Erbschloß Carl Adorbach'schen Nachlasses von Ober-Schwedelwitz unter dessen Erben, wird in Gemäßheit des § 137, Titel XVII, Thet 1. Allgem. Landrechts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Glas, den 5. Oktober 1841. Das Königl. Land- und Stadtgericht. (93.) Krause.

Bequeme Retour-Reisegelgenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden, Kreuzstraße.

Holz-Verkauf. Zum Bau- und Brennholzverkauf an kleine Consumenten sind für das Königl. Forstrevier Bobland nachstehende Termine für das laufende Jahr anberaumt: a) zum Bauholz-Verkauf: 1) Mittwoch d. 20. Okt. im Forstbelauf Salschne, 2) Mittwoch den 27. Okt. im Forstbelauf Dammik und Sabiniek, 3) Mittwoch den 3. Novbr. im Forstbelauf Bürtulschütz, 4) Mittwoch den 10. Novbr. im Forstbelauf Kotschanowiz, 5) Mittwoch den 17. Novbr. im Forstbelauf Schumm, 6) Mittwoch den 1. Dezembr. im Forstbelauf Dammik und Sabiniek, 7) Mittwoch den 8. Dezember im Forstbelauf Bürtulschütz; b) zum Brennholz-Verkauf: 1) Donnerstag den 21. Okt. in Greusburg, 2) dito 4. Nov. dito, 3) dito 11. dito dito, 4) dito 18. dito in Bürtulschütz, 5) dito 2. Dez. in Greusburg, 6) dito 9. dito Constadt, 7) dito 16. dito Greusburg.

Die Bauholz-Termine werden an Ort und Stelle in den Schlägen der oben genannten Forstschußdistrikte, und zwar: in Salschne in den Tagen 6/7, in Dammik und Sabiniek in den Tagen 28/29 und 35/36, in Bürtulschütz in den Tagen 137/142, in Kotschanowiz in den Tagen 104/105 und in Schumm im Jagen 88, von des Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr; die Brennholz-Termine dagegen, wie bisher, in Greusburg in dem Domainen-Rent-Amtlokale, in Bürtulschütz in der dazigen Försterwohnung und in Constadt bei dem Gastwirth Goldmann, ebenfalls von des Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr abgehalten werden. Bemerket wird, daß der Steigerpreis gleich im Termine, nach erfolgtem Zuschlage, an den, dem Termine beiwohnenden Kassier-Rendanten Nowag bezahlt werden muß, Holzhändler von dem Mitbieten ausgeschlossen bleiben und die sonstigen speziellen Verkaufsbedingungen bei Eröffnung des Termins vorgelesen werden. Jagdschloß Bobland, den 9. Okt. 1841. Der Königl. Oberförster v. Hedemann.

Die ösparende, hellleuchtende, ganz neue Art Arbeitslampe mit englischem Gewinde, à 4 Rthl.; Studir- oder Sparlampen à 15, reich mit Gold verzierte Thee- und Kaffeeteller 6, 7 1/2, 10; Thee- u. Kaffeeteller in Palisander, Gold- oder Silber-Druck, in chinesischem u. etwas theurer; Leuchter à 6, Brotkörbchen 9, Spucknapfe 9, reich mit Gold verzierte Lichtschere-Unterfassen 2 1/2, Zuckerboxen 2, 3, 4, 5, Lichtsparrer 1 Sgr., empfehlen: Hübner u. Sohn, Ring 32.

Oberstraße Nr. 2 ist der erste Stock zu vermieten und Termin Weihnachten (auch früher) zu beziehen.

